

's Lob-Bett

Ein Gedicht in Vaduzer Dialekt von Ida Ospelt-Amann

Alljährlich zogen an einem föhnigen Herbsttag, wenn die Buchenblätter im Walde lagen, die Kinder aus, um Laub zu sammeln, mit dem dann die Säcke für die Betten gefüllt wurden. In alter Zeit sollen zu diesem Geschäfte sogar die Kirchenglocken geläutet haben, dann war es der Tag, an dem Laubsammeln für die ganze Gemeinde frei war.

„Ihr Mätla und Buaba!“ rüaft d'Mama i d'Stoba,
„höt gon denn alli gi loba.
Ziacha han-i vöragröschd,
's Für im Herd ischt o verlöscht.
Der Pföh got, 's ruschet i da Buacha,
höt mommer 's Lob net roß gi suacha.“

D'Heiligkrüzner gon in Stieg,
denn wegam Loba git's kan Nied,
's lit jo do i große Massa,
vorigs gnua zum d'Lobsäck fassa.
's got jo o net um-a Wett,
's well jo jedes no a Bett.

Scho sind alli Lobsäck gföllt,
wöran öbera Böchel trölt;
uf vier- und zwärädriega Karra
tuat ma bis zur Hustör fahra
und am Obet git's a Fescht,
wemma klettra ka is Nescht.

Nocham Znacht ischt alls verschwunda,
Netamol d'Köpf het ma meh gfunda!

Der Buchenwald lieferte aber auch die Bucheckern, die gepreßt wurden und ein feines Öl gaben. In guten Obstjahren wurde Obst gedörret, soviel nur möglich